

Einbau von Zentralheizungen in Altwohnungen der ABL Luzern

Autor(en): **Boesch, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **45 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einbau von Zentralheizungen in Altwohnungen der ABL Luzern

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern geht mit der Zeit. Nachdem bereits zwei «bestandene» Kolonien, Breitenlachen und Weinbergli, in den Genuss der Zentralheizung gekommen waren, fasste der Vorstand, unter Anhörung der jeweilig betroffenen Genossenschafter, den Beschluss, auch in den Altwohnungen des «Himmelrich», 1. bis 4. Etappe, Baujahre 1925—1928, in 250 Wohnungen die Zentralheizung einzubauen. Bedenken einiger weniger Genossenschafter waren alle finanzieller Natur, sie liessen sich aber durch die Tatsache, dass die Preise der Brennstoffe für die Einzelofenheizung nicht billig sind und überdies weniger Räume durch diese erwärmt werden, überzeugen. Auch wussten es speziell die älteren Genossenschafter zu schätzen, dass der Nachschub zu den alten Einzelöfen nun ausfiel. In diesen Altbauten, sechs Stockwerke hoch, sind keine Liftanlagen vorhanden.

Mitbestimmend für den Einbau war für die Genossenschaft die Feststellung, dass jüngere Ehepaare, trotz relativ günstigen Mietzinsen, nur ungern in Wohnungen mit Einzelofenheizung ziehen und die Tendenz, in zeitgemässen Wohnkomfort eine Selbstverständlichkeit zu sehen, damit bestätigen.

Da die später erbauten Häuser im «Himmelrich», 5. bis 7. Etappe mit 240 Wohnungen, bereits die Zentralheizung besaßen, stellte sich die Frage, ob eine neue Zentrale gebaut werden müsse oder die bestehende noch ausbaufähig wäre. Zu erwähnen ist noch, dass im Jahre 1954 in der hier besprochenen 1. bis 4. Etappe «Himmelrich» bereits die Warmwasserversorgung für Küche und Bad eingerichtet wurde. In Verbindung mit dem heizungstechnischen Büro von Ingenieur Bertsch und eingehenden Beratungen wurde festgestellt, dass eine dezentralisierte Anlage im Betrieb zu umständlich und auch teuer geworden wäre.

Aus den Erfahrungen früherer Zentralheizungseinbauten wurde dem Rauchabzug der Ölheizung grösste Aufmerksamkeit geschenkt. So wurde das bestehende Kamin abgebrochen, in vier Kaminzüge vergrössert und unterteilt, die mit doppelter Isolation und einem Luftzwischenraum die bestmögliche Abschränkung von Wärme und Geräusch erlaubte. Während der Bauzeit wurden die Mieter von sechs Wohnungen in je einem Zimmer etwas beeinträchtigt und ihnen dafür eine Entschädigung zugestanden. Die Fernleitungen in den angrenzenden Häuserblocks wurden direkt ins Erdreich verlegt, wozu Pan-Isovit-Leitungen Verwendung fanden.

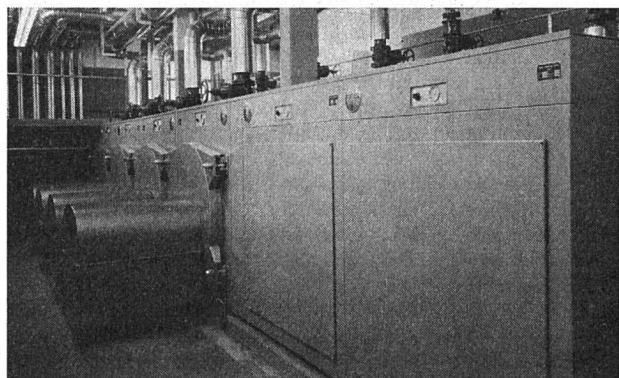
Zur Deckung des Wärmebedarfs von 5 200 000 kcal/h-1 der gesamten Anlage wurden vier Ygnis-Hochleistungskessel für reine Ölfeuerung vorgesehen. Die acht bisherigen alten Kessel inklusive Ölbrenner wurden demontiert. Damit Kalksteinablagerungen verhindert werden, sind dem Heizungswasser entsprechende Spezialphosphate beigegeben worden. Die Rauchrohre sind mit Messstutzen $\frac{1}{2}$ GG versehen und isoliert. Drei bestehende 6000-Liter-Boiler wurden demontiert und die Warmwasserbereitung während des Umbaus der Heizzentrale mit den beiden 8000-Liter-Doppelmantelboilern und dem vorhandenen elektrischen Durchlauferhitzer «angehängt». Zusätzlich musste noch ein Pneumatex-Expansionsgefäss installiert werden. Die neue Anlage ist nur in zwei Gruppen (bestehende und neue) unterteilt. Um bei Sonneneinstrahlung dem Überheizen der nach Süden gerichteten Räume entgegenzutreten, sind die Heizkörper dieser Räume mit thermostatischen Ventilen (Fabrikat Danfoss) versehen

worden. Damit eine maximale Kesselrücklaufstemperatur von + 60 Grad Celsius erreicht wird, ist eine Vorlauf-Beimischpumpe eingebaut, deren Fördermenge etwa 65 Prozent derjenigen der Hauptpumpe beträgt. Für die Beheizung der Räume sind Strebel-Gussradiatoren und Stahlheizwände verwendet worden. Die Heizkessel werden je durch einen Sicherheitsthermostaten, einen Kesselregulierthermostaten, einen Verriegelungsthermostaten auf 60 Grad Celsius (für die Steuerung der Drosselklappe im Sommerbetrieb) und einen Minimalthermostaten für die Stufenregulierung des Ölbrenners kontrolliert. Die «Sommer-Winter»-Umschaltung wird mittels eines Relais vorgenommen, das von der Abschaltung der Aussensteuerung betätigt wird. Aus wirtschaftlichen Gründen und um eine möglichst konstante Wassertemperatur von 60 Grad Celsius zu ermöglichen, sind zwei Beimischregulierungen sowie je eine Umwälzpumpe und Reservepumpe vorgesehen.

Dass für eine Anlage in vorgezeichneten Dimensionen auch für genügend Tankraum gesorgt werden musste, lag auf der Hand. In wenigen Metern Entfernung von der Zentrale, die unterirdisch erbaut und an die bestehende angegliedert wurde, kam der neue Betontankkeller zu liegen. Vier Tanks zu je 125 000 Liter konnten darin versenkt werden; eine solide Decke sorgt dafür, dass über dem Tankraum Autoabstellplätze geschaffen werden konnten. Interessant ist dabei die Entwicklung der gesamten Tankanlage. Wurden bei der ersten Anlage zur Beheizung und Warmwasserabgabe ein Tank mit 40 000 Liter Fassungsvermögen als genügend betrachtet, musste dann beim Einbau des Warmwassers in der 1. bis 4. Etappe im Jahre 1954 das Fassungsvermögen bereits um 50 000 Liter erhöht werden. Schon 1957 wurde die Lagerfassung nochmals um 200 000 Liter erhöht. Im Jahre 1962 wurde dann aus wasser- und feuerpolizeilichen Gründen ein erster Betontankkeller mit einem Fassungsvermögen von 170 000 Litern erstellt. Die heutige Tankkapazität von 960 000 Litern entspricht ungefähr einem normalen Jahresbedarf.

Dank einem vorzüglichen Ineinandergreifen des baulichen wie des heiztechnischen Sektors konnte die Zentralheizung auf die Heizperiode Mitte September 1969 in Betrieb genommen werden. Ausser einigen wenigen Kinderkrankheiten, die eher den alten Teil der Zentralheizung betrafen, funktionierten die Heizung wie die Warmwasseraufbereitung tadellos. Wie bereits bei früheren Zentralheizungsinstallationen gewährte die ABL den Genossenschaftern für die ersten drei Jahre einen abgestuften Mietzins, das heisst erst in drei Jahren tritt der Aufschlag für die Zentralheizung voll in Kraft.

Unter ähnlichen Verhältnissen ist zurzeit der Einbau der Zentralheizung und der Warmwasseraufbereitung in der Kolonie Obermaihof mit 135 Wohnungen im Gang.



Unser Bild: Allg. Baugenossenschaft Luzern, Etappe «Himmelrich». Installiert ist eine Ygnis-Kessel-Boiler-Kombination, bestehend aus vier Kesseln, Modell NAN, mit je 1,4 Millionen kcal/h und zwei Warmwasserboilern. Die Brenner sind mit Schallschluckhauben ausgerüstet.